

118. Zwei angebliche Bestätigungen von Fischereirechten für das Stift Klosterneuburg aus den Jahren 1306 und 1330, von denen die eine den Herzog Rudolf, die andere die Herzöge Albrecht und Otto von Oesterreich als Aussteller nennt, bezeichnet O. H. Stowasser mit guten Gründen als Fälschungen von 1480, wozu ihn sowohl der (durch zwei Autotypen veranschaulichte) ganz unzweifelhafte Schriftbefund als der Rechtsinhalt und ein in diesem Jahre vom Stifte geführter Prozess veranlassen. Der Wortlaut der beiden Urkunden und ein vom Fälscher als Vorlage benutztes Stück folgen im Abdruck (Mitteil. des Inst. für österr. Geschichtsf. XXXV, 100—113).

V. S.

119. Das Buch von J. Söhn, Geschichte des wirtschaftlichen Lebens der Abtei Eberbach im Rheingau vornehmlich im 15. und 16. Jh. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau VII), Wiesbaden 1914, enthält 8 urkundliche Beilagen aus dem Mittelalter, darunter eine Urkunde des Grafen Adolf zu Nassau vom 16. Oktober 1497.

E. M.

120. An den Urkunden vom 23. Juni 1368, die den Uebergang Freiburgs i. Br. an Oesterreich betreffen, macht J. Lahusen in den Mitteil. des Inst. für österr. Geschichtsf. XXXIV, 118—121 die diplomatisch nicht uninteressante Feststellung, dass sowohl die herzogliche Stadtrechtsurkunde als die Gegenurkunde der Stadt von einem und demselben herzoglichen Kanzleischreiber mündiert wurden. Das Tagesdatum der letzteren Urkunde bezieht L. auf die Herstellung der Reinschrift, ihre Beglaubigung müsse zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt sein und zu diesem gehöre die Ortsangabe; ein von der Stadt eingereichtes Memorandum dürfte die Grundlage für die Ausstellung der Gegenurkunde in der herzoglichen Kanzlei geboten haben.

V. S.

121. In der Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Gesch. und Altertumsk. XVI, 276 ff. berichtet A. C. Höjberg Christensen über ein im Lübeckischen Stadtarchiv erhaltenes Missivbuch, das einzige Registerbuch dieser Art, das in der Lübeckischen Ratskanzlei geführt wurde. Es ist im Jahre 1366 von dem aus der Uckermark stammenden Stadtschreiber Jakob Cynnendorp angelegt, aber bald nach seinem Tode (1376) wieder aufgegeben worden. Von grossem Interesse ist bei diesem Bande die Technik der Registerführung. Cynnendorp hat